

Predigt


(Friedenskirche Wasbüttel, 02.01.2022 Valery Netzer)

Rückblick Gemeinde-Jahresspruch 2021: Verschieden und einig (Philipper 2, 2)

Das neue Jahr hat gestartet. Normalerweise predige ich in dieser Zeit über die neue Jahreslosung oder über den einen Gemeindejahresspruch, den wir in Form eines Kärtchen ziehen.

Das ist eine gute Sitte und ich werde sie am nächsten und übernächsten Sonntagen auch umsetzen. Aber heute möchte ich mit euch noch einmal auf das vergangene Jahr zurückschauen. Das haben wir schon am letzten Sonntag gemacht. Zum Jahresende haben wir uns noch einmal die Jahreslosung 2021 angeschaut: *Seid barmherzig wie euer Vater im Himmel barmherzig ist!* (Lukas 6,36). Heute wenden wir unseren Blick

noch einmal dem Gemeindejahresspruch 2021, den wir Anfang Januar als Spruchkärtchen gezogen haben. Ich möchte sozusagen, bevor es mit der neuen Jahreslosung und einem neuen Gemeindejahresspruch weitergeht, noch einmal auch das kurz festhalten, was uns hier 365 Tage lang vor Ort Orientierung gab. Ich hoffe, ihr erinnert euch an den einen Satz des Apostel Paulus aus dem Philipperbrief (2, 2): *Seid eines Sinnes, habt die gleiche Liebe und seid einmütig auf eines bedacht.*



Seid eines Sinnes,
habt die gleiche Liebe und seid
einmütig auf eines bedacht.
Philipper 2,2



Ich denke, Gott hat uns nicht zufällig dieses eine Wort ziehen lassen.

Das vergangene Jahr war das zweite in Folge schon, in dem wir unsere Beziehungen gleichzeitig einschränken und intensivieren mussten. Die nach außen, wie Gemeinde, Beruf, Schule, Veranstaltungen, öffentliche Kontakte – nach Möglichkeit weniger. Die zuhause aber umso intensiver. Denn dadurch, dass man nicht beliebig ausgehen kann, blieb man mehr im Haus und unter sich als Paar oder als Familie.

Plötzlich haben wir uns nicht nur morgens beim Frühstück und abends nach dem Feierabend, sondern oft den ganzen Tag hindurch, und das schon über eine längere Zeit. Plötzlich stellen wir fest, dass wir wirklich ganz eng zueinander gehören und müssen unseren Alltag rundum zusammenleben. Die übliche Abwechslung durch viele Aktivitäten fällt weg. Es gibt nur noch das Haus und nur noch uns darin. Und zwar so, wie wir sind. Mit unseren Charakteren, Gewohnheiten, Bedürfnissen, Wünschen und vor allem mit unseren Beziehungsmustern, die sich auf unterschiedliche Weise im Laufe der Jahre so oder so eingespielt haben. Gerade diese Beziehungsmuster finden jetzt besonders viel Ausdruck im Alltagsleben. Sie können uns mit viel Freude und Dankbarkeit beschenken oder aber ganz schön belasten und herausfordern. Das gemeinsame Leben, ganz dicht beieinander, auf engem Raum und ohne nennenswerte Abwechslung über eine längere Zeit ist schon eine Sache für sich. Das muss man erstmal lernen und vor allem bereit sein, diese Phase aktiv mitzugestalten.

Da gab uns unser Bibelspruch wirklich eine gute Richtlinie für ein gelingendes Miteinander in unseren Häusern und auch in der Gemeinde: *Seid eines Sinnes, habt die*

gleiche Liebe und seid einmütig auf eines bedacht. Oder nach einer heutigen Übersetzung (Neue evangelistische Übersetzung): *Steht zusammen in derselben Einstellung und Liebe von ganzem Herzen.*

Ich staune wieder mal über den Apostel Paulus, der diese wertvolle Empfehlung ausspricht. Er selber ist zwar ein Single, hat weder Ehefrau noch Kinder, keinen gemeinsamen Haushalt noch den alltäglichen Familientrubel. Aber an verschiedenen Orten gründet er christliche Gemeinden, lebt dabei in einigen Wohngemeinschaften zusammen und möchte seinen Glaubensgeschwistern durch das Wort Gottes und durch sein persönliches Vorbild beibringen, wie menschliche Beziehungen am besten mit Gott funktionieren können. Und er weißt, dass ohne die Ausrichtung auf Gott auf Dauern keine zwischenmenschliche Beziehung optimal aufgehen und tragen kann. Dabei ist Paulus kein einseitiger Idealist. Er geht nicht davon aus, dass unter den Christen, nur weil sie Gott in ihre Herzen aufgenommen haben, alles bestens und von alleine läuft. Er ist durchaus ein Realist. Er selber erzählt von Auseinandersetzungen zwischen ihm und einigen Mitarbeitern. Auch von Trennungen, die aufgrund von Meinungsverschiedenheiten unvermeidlich wurden. Auch spricht er in seinen Briefen oft in Stress- und Streitsituationen in den Gemeinden hinein.

Es wird klar bei all dem: Wo Menschen zusammenleben, da menscht es unter ihnen, auch wenn Gott selbst bei ihnen wohnt. Nur will Paulus uns damit nicht entmutigen. Seine Worte sind immer Ermutigung und nicht selten auch Ermahnung. Es ist gut für uns, wenn wir uns nicht von dem bestimmen lassen, was schon immer nicht gut gelaufen ist, bzw. immer noch nicht gut läuft unter uns. Vielmehr sollte unsere Bemühung trotz allem die sein, dass wir nicht aufhören, Gott selbst unter uns Raum zu geben. Damit sein Heiliger Geist in uns selbst und unter uns in unserem Miteinander zur Entfaltung kommen kann. Unsere Beziehungen sind und bleiben Dauerbaustellen. Aber der Heilige Geist bringt in jede dieser Baustellen seine Impulse, seine Motivation und seine wirksame Kraft hinein, damit wir in eine gute Richtung „gebaut werden“. Diese tut dann uns selber und unseren Beziehungen gut, gefällt und ehrt Gott und spricht auch andere Menschen um uns herum an.

Daher: *Seid eines Sinnes, habt die gleiche Liebe und seid einmütig auf eines bedacht.* Seid das und lebt das untereinander generell auf jedem Beziehungsfeld. Und seid das und lebt das auch jetzt, bewusst und gezielt in euren, von außen eingeeengten Hausgemeinschaften.

Eines Sinnes und einmütig sein bedeutet keine erzwungene Gleichschaltung oder Uniformismus. Nach dem Motto: Ihr müsst alle gleich denken, euch nach gleichen Mustern verhalten und einer wie der andere euch gleich kleiden. Solche Forderungen und Erwartungen sind oft in Diktaturen zu finden, wo es autoritär von oben herab bestimmt und regiert wird. Wo die eigene Person und die Persönlichkeitsentwicklung von einem Menschen nur zum Wohlbefinden der Allgemeinheit dienen sollen. Leider gibt es auch im religiösen Bereich ähnliche Kreise.

Nein, *eines Sinnes und einmütig sein* bedeutet nach dem biblischen Menschenbild nicht, alles, was mich ausmacht unbeachtet lassen, meine Person und meine persönlichen

Angelegenheiten aufgeben und aufopfern, damit ein Ideal erfüllt wird und es dadurch anderen und uns allen gutgeht. Es geht vielmehr um eine ausgewogene Selbstwahrnehmung meiner Selbst sowie um eine wertschätzende Gesinnung und Haltung gegenüber anderen Menschen. Dass ich nicht nur an mich selbst denke und mich über andere stelle – als wäre ich der Mittelpunkt der Welt. Dass ich in Worten und Handlungen nicht immer ganz vorne sein will und bei allen Angelegenheiten bestimmen und für mich das Größte rauszuholen muss.

Die anderen sind genauso wichtig wie ich und verdienen nicht weniger Beachtung als ich. Meine Kinder, mein Ehepartner, wie auch ein jeder andere Mensch. Aber auf der anderen Seite sind sie alle (gemeinsam und einzeln) nicht mehr wichtig als ich. Eine Balance muss her zwischen meiner eigenen Wahrnehmung und der Wertschätzung der anderen Menschen.

Eines Sinnes und einmütig sein bedeutet daher, dass man den anderen mindestens genauso wahrnimmt und wertschätzt, wie sich selbst. Und es bedeutet auch, dass es auf allen Ebenen geschehen soll – von mir aus und seitens der anderen. Es bedeutet auch, dass man dem anderen auch Raum jeweils lässt, sein zu dürfen, wie er oder sie von seinem Charakter, Wünschen und Überzeugungen her gestrickt ist.

Reibungen, Auseinandersetzungen und Konflikte entstehen in jeder zwischenmenschlichen Beziehung. Wir dürfen sie auch zulassen, anstelle sie zu meiden oder zu verdrängen, weil es unter uns Christen auf keinen Fall knirschen darf. Das Zulassen hilft uns zu einem sensibleren und ehrlicheren Verhältnis untereinander. Wenn wir aber dabei jeweils nicht nur an uns selbst denken, sondern auch den anderen vorkommen lassen, auf ihn hören und seine Beweggründe zu verstehen versuchen, kommen wir auf den Weg, der uns zu dem einen Sinn und zur Einmütigkeit führt. Das lehrt uns unser Spruch und der Heilige Geist hilft uns dabei. Aber eben nicht ohne unser Zutun. Heilige sind wir nicht und werden es nicht sein. Aber der Heilige Geist, der in uns wohnt, macht Vieles möglich. Er hilft uns, unser Leben nach Gottes Vorstellung zu orientieren.

Das ist auch, laut diesem Spruch, der Ausdruck von Liebe, wenn wir so miteinander umgehen. Die Liebe allein in Form von Gefühlen ist noch nicht die ganze Liebe. Gefühle wandeln sich und kommen manchmal bei bestimmten Lebenssituationen nicht so recht mit.

Die Liebe allein in Form von tollen Worten ist auch noch nicht die ganze Liebe. Worte spricht man aus, doch die Garantie zu geben, dass sie wirklich eingelöst werden – wer kann das schon?!

Aber die Art wie wir uns bei all unserer Unterschiedlichkeit wahrnehmen und behandeln, ist aussagekräftiger als alles andere, wenn es um Ausdruck von Liebe geht.

Seid eines Sinnes, habt die gleiche Liebe und seid einmütig auf eines bedacht. Seid so zueinander eingestellt besonders jetzt in euren Häusern, weil ihr zur Zeit nur wenig Ausgeh- und Abwechslungsmöglichkeiten habt und euch oft gegenseitig „auf die Zähne tretet“. Seid so zueinander eingestellt als Ehepartner, als Eltern, als Kinder, als

Geschwister in euren Familien. Und nehmt diese Einstellung dann auch auf eure weiteren Beziehungsfelder mit. In die Gemeinde, in die Schule, in die Firma.

Was uns also der Apostel Paulus mit diesem Gemeindejahresspruch 2021 aufs Herz gelegt hat, trägt göttlichen Charakter und hat Auswirkung auf unser aller Leben. Diese Worte kommen von der liebenden Gesinnung Gottes her und sie möchten auch unsere Gesinnung in eine liebende verwandeln.

Gehen wir miteinander ähnlich um, wie Gott mit uns umgeht, kommt viel Liebe heraus. Auf jeden Fall mehr als wir sie selber produzieren können. Gehen wir miteinander ähnlich um, wie Gott mit uns umgeht, kommt viel Liebe heraus. Auch wenn es im Alltag meistens nur kleine Dinge sind. Und diese Liebe brauchen wir alle. Denn die wichtigsten Spuren in jedem Leben hinterlässt ja die Liebe. Spuren, die wirken, prägen und bleiben. Setzen wir uns also dafür ein. Lasst uns bei allem und trotz allem *zusammenstehen in derselben Einstellung und Liebe von ganzem Herzen*.

Aber was ist, wenn einiges oder alles doch ganz anders läuft bzw. schon gelaufen ist? Gibt es Grenzen für meine Bemühungen um Einheit, Einmütigkeit und Liebe? Gibt es Grenzen in der Beziehung zu meinem Ehepartner, zu meinen Kindern, zu meinen Eltern, zu meinen Freunden?

Ja. Bei allen Aussagen und Ermutigungen der Bibel durch Paulus und andere Schreiber es gibt diese Grenze. Zum Beispiel dann, wenn jemand deine gütige Einstellung völlig ignoriert. Und das noch dauerhaft. Sie abweist, dagegenhandelt. Und das noch bewusst. Oder wenn jemand deine Bemühungen um gute Beziehung oder um einen Neuanfang dauernd gegen die Mauer fahren lässt oder wenn jemand sie gar missbraucht. Dann sind die Grenzen offensichtlich da. Dann kann man sich nicht mehr lange bemühen. Man kommt immer mehr in Minus mit seinen inneren Kräften, was ja keinem Menschen guttut.

An dieser Grenze ist es sinnvoll Hilfe zu suchen. Bei Menschen, die sich mit solchen Situationen auskennen, einem einen Rat geben, einen innerlich unterstützen können. Das ist auch der Ausdruck der Liebe, dass wir uns gegenseitig helfen, in solchen schwierigen Situationen zurechtzukommen. Sich selbst nicht zu verlieren. Nicht zu zerbrechen. Nicht missbraucht zu werden.

Eine andere Möglichkeit ist, von der Konfliktperson für eine bestimmte Zeit Abstand zu nehmen. Idealerweise mit Absprache mit dieser Person, sodass beide diesen Schritt bejahen. Die Zeitdauer für diesen Abstand sollte man miteinander absprechen und eingrenzen, damit die Entscheidung sich nicht im Diffusen verliert.

Wenn auch das nicht hilft, wenn keine Veränderung mit Aussichten auf eine Besserung der Beziehung erkennbar ist, dann ist eine Trennung unvermeidbar. Eine Trennung zwischen den Ehepartnern, zwischen den Eltern und Kindern, zwischen den Geschwistern, Freunden oder auch Gemeindegliedern. Zum Schutz für alle Beteiligten. Und auf eine Möglichkeit hin, jeweils neu anfangen zu können.

Wie soll ich aber danach leben, wenn eine Beziehung schiefgelaufen ist?

Es ist vor allem wichtig, dass man sich deswegen nicht entwertet fühlt. Gott liebt dich und steht zu dir trotzdem. Dein und euer Scheitern trennt dich nicht von Gott.

Als zweites – akzeptieren diese eine Grenze deiner Beziehung. Es darf sie geben unter den Umständen dieses Lebens.

Und stehe zu dir selbst. Stehe dazu, dass du diesen Schritt gehen musstest.

Was aber die Verarbeitung von Lasten, Schmerzen und Enttäuschungen angeht, suche zu vergeben, was an dir liegt und wo du nur kannst! Wo du deine Schuld erkennst, bereinige sie – mit einem guten Gesprächspartner oder sogar, wenn es geht, mit der betreffenden Person selbst.

Und dann lebe umso bewusster deine anderen Beziehungen mit anderen Menschen aus deinem Umfeld. Denn sie gibt es in der Regel auch noch – im Freundeskreis, in der Gemeinde, im Verein, in der Nachbarschaft. Unser Leben beschränkt sich doch nicht allein auf unsere Beziehung zu der einen Person, mit der man gerade in Trennung steht. Es gibt noch andere Beziehungsfelder und diese sollte man umso bewusster leben, sich vielleicht von ihnen auffangen und tragen lassen. Es kann oft auf diese Weise eine große Hilfe entstehen.

Und die dritte Frage, die ich dazu noch erläutern möchte, ist: Wie findet man Kraft und Mut zum Leben in den Beziehungen generell, damit sie gelingen und gut bestehen können?

Zunächst geht es am besten dann, wenn man sich regelmäßig Zeit zum Reden mit Gott nimmt. In einer Zweierschaft mit Gott sollte man Gottes Liebe tanken. Sich immer wieder im Gespräch mit ihm sagen: „Gott, du liebst mich ...“

Dann in diesen Zweiergesprächen mit Gott sich zeigen lassen, dass und wie Gott jede andere Person, mit der ich zusammenlebe, auch liebt. Die Liebe, die mir persönlich von Gott aus zusteht, auch jedem anderen Menschen in meinem Umfeld zugestehen.

Und es ist wichtig, im Gebet den Heiligen Geist willkommen zu heißen. In guten und in spannenden Zeiten. „Kommt, Heiliger Geist und wohne in mir. Gib mir Weisheit, Mut, Kraft und alles, was ich brauche, um mit meinen Kindern, Eltern, Freunden oder um mit meinem Partner gut leben zu können. Hilf du mir. Ich vertraue auf deine Begleitung und wage meine Schritte und meine Entscheidungen...“

Abschließend lasst uns festhalten, dass wir meistens nicht bei Null anfangen. Wir sind auf dem Weg. Die Zeiten vergehen, wir machen verschiedene Erfahrungen, aber es geht immer weiter. So möge uns der Gemeindejahresspruch 2021 weiter begleiten und uns auf den richtigen Weg weisen. Es ist mit Gottes Hilfe Vieles möglich. Bleiben wir dran. Besonders in diesen herausfordernden Zeiten!

Amen